Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

IXX. Band **15. April 1887.** Nr. 8.

Die Vertheidigungsrede des Abgeordneten von Utah-Territorium, Herrn J. T. Caine, vor dem Congresse der Vereinigten Staaten.

12. Januar 1887.

(Fortsetzung.)

In dem Majoritätsberichte, wenn von dem Annulliren der Gesetze, welche die Mormonenkirche incorporiren, die Rede ist, wird die folgende Sprache angewendet:

„Der organische Act bestimmt insbesondere, daß alle Gesetze, welche von der Territorial-Legislatur erlassen werden, dem Congreß der Vereinigten Staaten unterbreitet werden und, wenn nicht genehmigt, nullifirt und ohne Effect sein sollen.“

Diese Autorität, wenn immer angewendet, annullirt das ursprüngliche Gesetz — nicht nur in der Zukunft, sondern „ohne Effect“. Wenn nur annullirt, nimmt es die Meinung der letzten Worte hinweg.

Abschnitt 7 der Bill annullirt gewisse Gesetze, welche den Schiedsgerichten von Utah Jurisdiction verleihen. Sollen wir annehmen, daß diese „Nichtgenehmigung“ dieser Gesetze vom Congreß nicht nur dieselben in der Zukunft annullirt, sondern dieselben „ohne Effect“ in der Vergangenheit macht? Wenn dieses der Effect ist, wie die Majorität angibt, in Betreff der Gesetze über die Incorporation der Kirche und der ständigen Emigrationsfund-Companie, dann muß es gemäß ihres Urtheiles zur Folge haben, daß was immer von den Schiedsgerichten gethan worden ist in der Vergangenheit, ungesetzlich, nullifirt, und von „keinem Effect“ sein kann. Dieses ist dem Gesetze des Suprime-Gerichtes der Vereinigten Staaten in — Miners Bank vs. der Staat von Jowa, wie oben erwähnt — zuwider; doch ich vermuthe, daß das hohe Gericht seine Regeln selbst prompt umstoßen wird, wenn ihm die Gelegenheit gegeben wird durch den Machtspruch der gelernten Juristen, die diese letzteren Gesetzentwürfe aufstellen.

Mr. Sprecher, darf ich es wagen, dieses Haus anzugehen, die monströsen Propositionen wohl zu überlegen, die es sich in der Annahme dieser Bill zu schulden kommen läßt. Ich kenne die Einflüsse zu wohl, welche operiren, um diesen vorgeschlagenen Erlaß durch den Congreß zu treiben. Ich bin damit bekannt, wie die Luft gleichsam mit den unbegründeten Gerüchten, Verläumdungen, den unzähligen ungelinderten Falschheiten geschwängert ist, welche unaufhörlich ausgearbeitet und beharrlich verbreitet werden. Religiöser Eifer und Unduldsamkeit sind gegen mein Volk erhoben. Politischer Eifer, Phraseologie, Heuchlerei und alles solches Geklatsch stimmen in dem Lärmen und Schreien ein. Die Rednerbühne, die Kanzel und Presse sind mächtige Maschinen für die Gestaltung der öffentlichen Meinung, deren Batterieen immer mit voller Wuth gegen die Mormonen gerichtet sind. Ich weiß, daß es vielleicht nahezu unmöglich für einen Mann in öffentlicher Stellung, auch nur gegen eine Maßregel zu protestiren, ungeachtet dessen, wie monströs und verfassungswidrig sie ist, was gegen die Mormonen zielt.

Täglich, beinahe stündlich wird uns gesagt, daß es das Uebel von Polygamie ist, welches uns freundlos läßt. „Befreit euch von dem Schandfleck," ist der Rath Derer, welche das Unrecht und die Gefahr solcher Legislation, wie die nun vorgeschlagene, zugeben, „und Recht und Gerechtigkeit wird Anerkennung finden." Doch ist es Polygamie, auf die man abzielt? Wenn so, warum nicht den Gesetzen, bereits in Kraft, und so herzhaft, ja unbarmherzig, durchgeführt, eine Gelegenheit geben, ihre legitimen Effecte zu erreichen? Wenn diese nicht Polygamie hinwegzuräumen vermögen, sicherlich keine Gesetzgebung einer ähnlichen Art wird es jemals thun. Wenn Sie ungeduldig werden und schnellere Resultate herbeibringen müssen, warum nicht dem Ausdrucke eines Hilfs-Staatsanwalts der Vereinigten Staaten Folge leisten, der bedächtig sagte, daß es eine That der Barmherzigkeit gewesen wäre, alle erwachsenen Mormonen schon längst dem Schwerte anheimfallen zu lassen? Diese Bill, wenn sie Gesetz wird, übergibt das Mormonenvolk der Barmherzigkeit von Menschen, deren erste Absicht es ist, dieselben ihrer zeitlichen Besitzungen zu berauben und von ihren Heimaten zu treiben. Die Möglichkeiten der Resultate dieser Legislation, Mr. Sprecher, können nicht übertrieben dargestellt werden. In aller Aufrichtigkeit glaube ich wahrlich, daß ein allgemeines Achtsgesetz gegen Alle, welche nicht nach einer bestimmten Frist öffentlich ihren Glauben in die Mormonenkirche widerrufen, erklärt, im Vergleiche barmherziger in seinen Effecten sein würde, wie dieser vorgeschlagene Gesetzentwurf.

Mr. Sprecher, sind es nicht die Moralen des Mormonenvolkes, oder der nachtheilige Einfluß derselben auf die Oeffentlichkeit, welche auf dem Boden dieser Verfolgung sind, welche wir zu erdulden haben. Es ist alberner Unsinn, über den „Mormonenschandflecken" in der Civilisation unseres Zeitalteres zu reden. Wenn Sie es unternehmen wollten, „Schandflecken" von Ihrer Civilisation auszutilgen, so würden Sie Ihre Hände voll Arbeit haben. Ich möchte die Herren, welche eine Curiosität verspüren, etwas von der gerühmten Civilisation, welche das neunzehnte Jahrhundert in Localitäten ferne von Utah entwickelt hat, und wo intellectuelle Lichter sehr mächtig brennen, respektvoll auf v. Oettingens Moralstatistik aufmerksam machen, publizirt in 1882. Die «Fortnightly Review», welche von dem Buche neuerlich spricht, sagt:

„Es stellt wahrlich die trübste Wissenschaft dar, da es beinahe nichts Anderes enthält, als die Schaustellung eines completten Verbrechensregisters. Vielleicht die abschreckendsten Seiten von v. Oettingens Darstellung von Thatsachen sind jene, welche die Verbrechen großer Städte und bevölkerter Districte behandeln. v. Oettingens Tabellen scheinen alle europäischen Länder, außer Spanien, Portugal und die Türkei, einzuschließen. Wenn eine Karte von Europa, schattirt im Verhältniß zu bekannten Lastern, vor uns hinge, so würden die dunkelsten Schatten da sein, wo der Ruhm für intellectuelles Licht am größten ist, — in Sachsen, dem Schreine moderner Cultur, der Stätte freien Denkens."

Da ist nur eine schwache Möglichkeit, daß „der Krebsschaden von Mormonen-Polygamie", wie es genannt wird, die Moralen der Welt und ihre Civilisation in Gefahr setzen wird, in der Gegenwart der weitverbreiteten und allgemeinen Demoralisation der Sitten.

Mr. Sprecher, die Etablirung der Mormonenkirche ist das Ziel in dem Anfalle gegen die Mormonenkirche. Es ist ein religiöses Problem, mit dem Sie sich abmühen, sowohl in diesem, als auch allen andern Gesetzentwürfen, welche unternommen oder vorgeschlagen worden sind. Es ist unsre kirchliche und nicht unsre moralische Regierung, auf die abgezielt wird — die man umzuwerfen sucht. Die Männer, welche von Utah hier sind, und für den Wahlverlust des Mormonenvolkes ihre Stimme erheben, welche befürworten, daß jedes Amt innerhalb des Territoriums vacant erklärt, und mit neuen Personen, die ernannt, statt gewählt, besetzt werden soll, daß sogar unsre Vertrauensmänner, welche die Steuern ausschreiben, und die Steuereinnehmer, durch Nichtmormonen ersetzt werden sollen, fürchten sich nicht, daß ihre eigenen, oder ihrer Familien Sitten verdorben werden möchten. Die wissen, daß alle Welt weiß, daß eine reinere, ordnungsliebendere, rechtschaffenere, gottesfürchtigere und Gott dienende Gemeinschaft nicht auf der Erde lebt, denn die exclusiven Mormonenansiedelungen in Utah. Es ist einfach, weil die Minorität unter einer democratischen Form localer Regierung in Amerika nicht über die Majorität herrschen kann, daß diese Männer hier sind und für unseren Wahlverlust um Hilfe schreien.

Da ist eine Frage, Mr. Sprecher, welche sich dem Volke dieses Landes eilend und mächtig aufdrängt; da ist ein Problem, welches die ernstliche Aufmerksamkeit Aller, welche in der zukünftigen Wohlfahrt der Nation und sogar der ganzen Gesellschaft selbst betheiligt sind, verlangt. Die Frage, das Problem haben die Mormonen für sich selbst gelöst. Wir sind nicht verblüfft über die Verhältnisse zwischen Capital und Arbeit; wir sind nicht bedroht mit den Gefahren eines unzufriedenen Proletariats; wir haben keine Furcht vor Communismus; unser Schlaf wird nicht von der Furcht vor Anarchisten unterbrochen. Die ständige Emigrationsfund-Companie schlagen Sie vor, auszulöschen, oder Wurzel und Zweig zu zerstören, weil sie arme, unwissende Fremdlinge heimsammelt, von denen Sie behaupten, daß sie die gebundenen Sclaven der Mormonen-Hierarchie werden. Doch besitzen 90 Prozent aller Mormonen-Familien in Utah ihre eigenen Häuser. Nur 3,37 Prozent aller Männer, Weiber und Kinder können nicht lesen. Die offiziellen Statistiken sind eine genügende Antwort dieses Gespenstertraumes.

Die harten Zeiten, welche kürzlich in aller Welt erfahren worden sind, hat man auch in Utah gefühlt; doch wo Mormonenarbeiter angestellt gewesen sind, beides inner- und außerhalb des Territoriums, sind keine «strikes»* gewesen; und was noch mehr ihrer Aufmerksamkeit werth, ist, daß heute in einer ausschließlich von Mormonen besiedelten Gegend kein Armenhaus, noch die Nothwendigkeit eines solchen vorhanden ist.

Es wird gesagt, daß das Volk die Unterdrückung von Polygamie erheischt. Zugegeben um Arguments willen, daß dieses so ist. Das Volk verlangt nicht, daß den Bürgern von Utah das Bürgerrecht vorenthalten werden soll, noch daß deren Kirche als eine Corporation aufgelöst werden soll und das Kircheneigenthum vergeudet.

Es wird beansprucht, daß diese Gesetzesvorlage von der Utah-Commission recommandirt worden ist. Verstehen Jene, welche diesen Anspruch erheben, vollständig, wie groß das persönliche Interesse der Mitglieder dieser Commission in den Erfolg der Maßregel ist? Diese Bill unterhält dieselben in Positionen, in denen ein jedes Mitgtied von ihnen 5000 Dollars per Jahr von der öffentlichen Kasse beziehen, wo ihnen merkwürdig große persönliche Ausgaben zugute gethan werden, und in denen sie thatsächlich nichts zu thun haben. Ist das zum Erstaunen, daß diese den Erlaß eines solchen Gesetzes begünstigen?

(Schluß folgt.)

Das Alte und das Neue Testament.

Die Heiligen der letzten Tage werden öfters angefochten und verachtet, weil sie nicht nur das Neue Testament als das Wort des Herrn auf alle Welt anwendbar betrachten, sondern auch das Alte; und so vollständig haben diese Gefühle Ueberhand gewonnen, daß es beinahe als eine Sünde betrachtet wird, an jenes Buch heutigen Tages zu glauben; oder, wenigstens, wollen Diejenigen, die es am meisten begünstigen, es nicht weiters anerkennen, als ein alterthümliches Buch, dessen Inhalt keinen Werth für dieses vorgerückte Zeitalter mehr hat; und diesen Zustand haben wir nicht Denen zu verdanken, die das einfache Volk bilden, sondern Denjenigen, die vorgeben, die Vertheidiger des Wortes Gottes und der Lehre Christi zu sein. In dieser Beziehung aber, wie in allen andern, wo Menschen das Evangelium Christi durch ihre Weisheit zu erklären suchen, können wir sehen, wie weit sie von dem rechten Wege abgewichen sind, wenn wir den Maßstab, das Wort unsers Herrn, auf ihre Lehre anlegen; und wir als Heilige können, in den Worten Petrus, der Welt zurufen: „Wir haben ein festes prophetisches Wort (über dieses), und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." Demgemäß ist es unsere Absicht, etliche Bemerkungen über diesen Gegenstand durch die Hülfe Gottes zu machen.

---

* Arbeitseinstellungen, um höheren Lohn zu erzwingen.

Es scheint, daß, als Jesus sein Lehramt antrat, er schon in der ersten Rede, der Bergpredigt, eine Ahnung hatte, daß solche falsche Gedanken den Menschen einmal vom Satan in ihren Herzen eingegeben würden; und deshalb warnte er seine Jünger und das Volk und sprach: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe" (Matthäi 5. 17, 18). Also bis daß Himmel und Erde zergeht, soll nicht der kleinste Buchstabe von dem Gesetz und den Propheten zergehen, bis daß Alles, was diese heiligen Männer gesprochen haben, in Erfüllung gegangen sei; deshalb bis an's Ende der Welt, nach den Worten des Erlösers, werden die Worte in diesem Buche stehen, und, fügte er noch dazu: „Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich." — Natürlich ist hier nicht die Rede vom Brandopfer oder Sündopfer, denn diese Gesetze wurden im großen Opfer unsers Erlösers erfüllt, und alle jene Gesetze, wie uns Paulus so schön sagt, „hatten bloß den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst; *** denn es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen." Hier, deshalb, ist eine Erklärung, aber keine Auflösung, und Alles im Gesetz und in den Propheten, was noch nicht in Erfüllung gegangen ist, wird bleiben, bis daß auch der geringste Buchstabe seine Erfüllung haben wird.

Verfolgen wir die Lehre Christi weiter, so finden wir, daß er nicht nur das Gesetz und die Propheten nicht auflöste, sondern sie noch in vielen Fällen anempfahl; das ist jenen Theil, der nicht von ihm auf die Seite gesetzt wurde, oder, wie erwähnt, in Erfüllung gegangen war.

Als der Jüngling zu ihm trat und ihn fragte: „Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben?" wurde ihm die Antwort gegeben: „Halte die Gebote"; und zur Antwort „was für Gebote", finden wir, daß Jesus einen Theil von den zehn Geboten Mosis anführte.

Zu einem andern Mal, als er einen Kranken heilte, sagte er ihm: „Gehe hin und bezahle, was dir Moses befohlen hat." Um dieses zu thun, mußte er sich mit dem Gesetz Mosis, und deshalb mit der Alten Schrift, welche die Welt heute auf die Seite setzt, bekannt machen, sonst hätte er den Befehl nicht erfüllen können.

Im 23. K. Matth. 23. V., als er ein Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer aussprach, fügte er dazu: „Ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Münze, Till und Kümmel, und laßt dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dies sollt ihr thun und Jenes nicht lassen." Also **Jenes,** das Gesetz des Zehnten, sollte man nicht ablassen; wollen wir aber gemäß diesem Befehl das Gesetz halten, so müssen wir damit bekannt werden, und deshalb die Alte Schrift zur Hand nehmen, um genauere Auskunft darüber zu finden; denn hier hauptsächlich finden wir dieses Gesetz aufgezeichnet.

Wieder; im Gleichniß vom reichen Manne und armen Lazarus, als der Reiche voller Qual seine Augen aufhob, und Lazarus in Abrahams Schooß

sah, und dann bat, daß er zu seines Vaters Haus gesandt sein möchte, seine fünf Brüder zu warnen, wurde ihm gesagt: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselben hören"; und wieder: „Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde" (Lucä 16. 19—31). — Moses und die Propheten waren todt; aber das Wort des Herrn, durch sie gegeben, „das Alte Testament", lebte noch, und über Die wurde der Befehl gegeben: „Laß sie dieselben hören." Die Geistlichen aber heute sagen uns: „Lasset uns dieselben nicht mehr hören, und so Jemand von den Todten auferstünde, so glaubet ihm auch nicht, denn solche Dinge sind auch in diesem vorgerückten Zeitalter weggethan."

Im 34. K. 16. V., Jsaia, lesen wir folgende Worte: „Suchet nun in dem Buch des Herrn und leset, es wird nicht an einem derselben fehlen; man vermißt auch nicht dieses noch das. Denn er ist es, der durch meinen Mund gebietet; und sein Geist ist es, der es zusammenbringt." Hier haben wir einen direkten Befehl von Gott, das Buch des Herrn zu lesen und noch darin zu suchen, mit der gewissen Verheißung, daß Diejenigen, welche diesem Befehl Gehorsam leisten, nicht verfehlen werden, noch Dieses oder Jenes vermissen; d. h. sie werden Alles hier in diesem Buche aufgezeichnet finden, von Anbeginn der Welt bis an's Ende, denn Sein Mund hat es gesprochen, und sein Geist ist es, der Alles zusammen in ein Buch gebracht hat, als ein Zeugniß über alle Völker, entweder zur Verdammniß oder ewiger Glückseligkeit.

Genau mit diesen Worten stimmt die Lehre unsers Erlösers überein, denn um seine Aechtheit und Lehre zu bestätigen, erklärte er: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." Wieder: „Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" Gemäß der Verheißung in der obenangeführten Stelle war seine Aechtheit und Lehre deutlich in der Alten Schrift angegeben, denn in diesem Buch, im „Buch des Herrn", soll nicht dieses noch das vermißt sein.

Aber nicht nur hier allein sollen wir aufhören, in der Alten Schrift zu suchen, sondern wenn wir seinen Worten Gehör schenken wollen, so müssen wir forschen bis an der Welt Ende; denn als seine Jünger von ihm verlangten, ihnen ein Zeichen seiner Zukunft und der Welt Ende zu geben, sagte er: „Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte (wer das lieset, der merke darauf)" (Matth. 24. 15). Die ganze Welt glaubt und behauptet, daß wir in der letzten Zeit leben; und Diejenigen, die es am lautesten und kräftigsten hervorheben, sind die Geistlichen und Pfarrer, die dieses Buch verschließen, auf die Seite legen, und den Menschen also gebieten. Sollte aber ihr Wort wahr sein, daß wir wirklich in dieser Zeit leben, so ist es auch Zeit, dieses alte Buch, nach den Worten und der Ermahnung unsers Erlösers, zur Hand zu nehmen, den Staub von ihm abzuschütteln, und den Propheten Daniel aufzuschlagen, um uns zu überzeugen, ob der Greuel und die Verwüstung, dort aufgezeichnet, wirklich angefangen hat. — In was für ein Licht aber stellt dieses unsere Seelsorger, die Geistlichen und die Herren Pfarrer, welche den Leuten zurufen: „Ihr braucht nicht mehr in der Alten Bibel zu

suchen und zu lesen, unser Herr und Heiland hat es Alles aufgelöst und auf die Seite gesetzt"? Hier haben wir das Wort des Allerhöchsten, „in welchem ist keine Veränderung noch Wechsel der Person": „Suchet nun in dem Buch des Herrn und leset", sowie das Wort unsers Erlösers: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen"; und wieder, „wer das lieset (die Worte Daniels, in der letzten Zeit), der merke darauf." — Zwei der größten Zeugen also, des Himmels und der Erde, der Vater und der Sohn, ermahnen uns, in der Alten Bibel zu suchen und zu lesen, was in dieser letzten Zeit geschehen wird. Erfüllen sie nicht deshalb im genauesten Sinne die Prophezeihung Paulus, welche er über die folgende Zeit seines Abschieds aussprach, und welche lautet wie folgt: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." Indem sie vorgeben, bevollmächtigte Darsteller der Lehre Christi zu sein, ziehen sie nicht den Namen „Jünger Jesu" auf sich? und verkehren sie dann nicht die Lehre des Herrn, indem sie seine allerheiligsten Worte widerrufen und auf die Seite setzen? Und wenn ein Fluch ausgesprochen wurde über Diejenigen, die nur Eins von den kleinsten Geboten auflösen würden, was wird der Fluch und die Verdammniß Derjenigen sein, die das ganze Buch des Herrn, das Gesetz und die Propheten, auflösen, auf die Seite setzen, und die Leute also lehren?

Paulus schrieb den Galatern 1. 8, 9: „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn daß wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermals: So Jemand euch Evangelium predigt, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht." Aber wo fand Paulus dieses Evangelium, diese Lehre, von welcher er sagte: „Ich hab' es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi"? Lesen wir seine Briefe, so finden wir, daß sein ganzes Evangelium, seine ganze Lehre, das gute alte Buch, die alte Bibel für die Grundlage hatte. Laß eine Person allein die Epistel an die Ebräer lesen, und mit einem aufmerksamen Auge die Anführungen beobachten, und er wird sich bald von der obenangegebenen Behauptung überzeugen, denn die Namen Abraham, Isaak, Jacob, Moses, der Psalmist David, und die Propheten, ihr Leben und ihre Lehre, erscheinen wieder und wieder in jedem Kapitel und in etlichen beinahe in jedem Vers; laß ihn das 11. Kapitel allein lesen, und dann seine Meinung aussprechen, von welcher Quelle Paulus die Grundlehre von diesem Kapitel gezogen hat. Und schlagen wir weiter in seinem Lehramte zurück, so finden wir, daß er sich nicht nur in seinem Schreiben auf dieses alte Buch stützte, sondern auch in seiner Predigt. Im 17. K. 2. V. Apostelgeschichte lesen wir Folgendes: „Nachdem nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein, und redete mit ihnen auf drei Sabbathen aus der Schrift"; und ferner lesen wir, daß sie „das Wort ganz williglich aufnahmen, und forschten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte." — Wie schön stimmte die Lehre Paulus mit der Lehre Christi überein: „Er öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstanden" (Lucas 24. 45). (Schluß folgt.) L. F. M.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1. 25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. April 1887.

Einheit macht stark.

Dieses schöne Wort, welches sich in dem socialen Leben so vieler Völker als wahr bewährt hat, ist namentlich in dem Entwickelungsprozesse des Volkes Gottes, von der Welt im Allgemeinen mit dem Namen „Mormonen" belegt, unumstößlich wahr geworden. Eben so wahr auch ist es, wenn man den Vergleich zwischen wahrer und falscher Religion anstellt.

Unser Herr und Heiland kam und brachte mit dem wahren Evangelium die Erklärung: „Ich und der Vater sind eins." Er zeigte hiermit, daß seine Mission eine göttliche war und Einheit der Inbegriff aller Vollkommenheit, Liebe und Freiheit ist. Ferner sagt Christus in seinem erhabenen Gebet (Johannes 17, 20—24): „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für Die, so durch dein Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, *** daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward."

Diese Stellen zeigen, daß da, wo die Kirche aufhört eins zu sein, der Grund kein anderer sein kann, als das Uebertreten der großen Principien, die Jesus Christus lehrte, und folglich seine Kirche nur in Gott und ihm gegründet ist, so lange sie Eins ist in ihrer Organisation, — Eins in der Vollmachtsertheilung der Aemter, — Eins in ihren Gaben und Segnungen, — Eins in der Hervorbringung der Früchte von Rechtschaffenheit und Eins im Aufbaue des Reiches Gottes auf der Erde; und daß, wenn diese Dinge aufhören, die wahre Kirche Jesu Christi aufhört auf der Erde zu bestehen, und so lange zwar, bis dieselbe wider nach den Prophezeihungen der Heiligen Schrift vom Himmel auf die Erde gepflanzt wird.

Leider finden wir, daß schon in den Tagen der Apostel sich die Verschiedenheit der menschlichen Meinungen kundgab und allerlei Uebergriffe in den Aemtern und Anordnungen stattfanden. Man lese nur, was unser Erlöser selbst über diese Vorkommnisse vorhergesagt (Matth. 24, 9—13 und 24. 25), und in den Schriften Pauli, Petri und Johannes finden wir in der That diese Vorhersagungen in Erfüllung gehen. Paulus gibt in seinem Abschiede

von den Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus die unzweideutige Erklärung: „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes;*** nach meinem Abschiede werden zu euch kommen greuliche Wölfe.*** Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen."

Wir haben nicht den Raum, in diesem kurzen Artikel alle die zahlreichen Stellen anzuführen, die jeden aufmerksamen Leser genugsam überzeugen müssen, daß das Princip der Einheit keineswegs mehr in der heutigen christlichen Kirche gefunden werden kann; an dessen Stelle trat, als eine natürliche Folge, Zersplitterung und Schwäche, Haß und Verfolgung, die endlich mit dem Tode und der Verbannung der Apostel und aller Derer endigte, welche sich von den eingeschlagenen Irrthümern und Mißbräuchen rein und unbefleckt hielten.

Kaum war die Stimme des Propheten Joseph Smith in den ersten Tagen der wieder vom Himmel geoffenbarten Kirche erschallt, und die Kunde hatte sich verbreitet, daß Engel wieder mit Menschen verkehrt hatten, da war es hauptsächlich die zersplitterte Kirche, die den Dienern Gottes auch wieder mit denselben feindlichen Gefühlen begegnete. Ein anderer Artikel dieses Blattes weist darauf hin, wie viele Male in die Welt hinausposaunt wurde, daß nun diese verhaßte Religion wieder den Todesstoß erhalte. Doch fragen wir, was ist die Ursache, daß Mormonismus so verpönt ist, und, um uns auf den richtigen Standpunkt zu stellen, fangen an, mit der Schrift in der Hand zu vergleichen, so werden wir bald finden, daß in dem Werke, welches Joseph Smith der Welt vor nunmehr 57 Jahren übergab, nicht die geringste Spur menschlichen Systemes zu finden ist, sondern die Vollmacht, welche der Prophet erhielt, war vom Himmel ertheilt, und die Lehre selbst ist nicht in einem Buchstaben in Abweichung mit der heiligen Schrift alten und neuen Testaments. Hieraus erklärt sich gar leicht die sorgsame Art, mit der Professoren der verschiedenen religiösen Secten irgend welche Diskussion vermeiden, und auch deren Bemühungen, Mormonismus mit dem Brandmal von Verläumdung und unsittlichen Tendenzen zu behaften. Doch der ehrliche Beobachter und Leser wird bald gewahr, daß sowohl die Leiter des Volkes Gottes eigne erwählte Diener sind, als auch das ganze Volk in seiner Einigung der Organisation nicht auf der Plattform der heiligen Schrift, noch auf der des verfassungsmäßigen Rechtes angegriffen und zugleich erfolgreich überwunden werden kann. Doch daß alle Pläne, welche gegen Gottes Volk geschmiedet werden, keinen anderen Beweggrund haben, als religiösen Haß und Neid über die Einheit und Etablirung der Kirche Jesu Christi auf Erden.

Doch Einheit macht stark, das wußten die Feinde Gottes in früheren Tagen; deswegen wurden die Apostel und Diener Gottes von der Erde vertilgt. Doch die Geschichte verzeichnet uns auch das Ende der Nationen, welche die Kirche vertilgten. Wo ist heute die jüdische Nation als eine Nation? Statt den Plan der Erlösung anzunehmen und das Reich Gottes auf der Erde zu gründen, ist sie zerbrochen und zerstreut, bis Gott selbst, um seines Dieners Abrahams willen, sie wieder sammeln und bauen wird. Wo ist die große römische Nation? Zerbrochen; und wie Daniel in seinem Buche erzählt,

in zehn Königreiche zertheilt, welche in den letzten Tagen Zeuge sein werden von der Etablirung des Königreiches Gottes.

Doch wir sehen wieder dieselbe bittere Opposition. Auf der einen Seite ein Volk, welches sich im Glauben an die nahe Erscheinung des Erlösers versammelt, und heiliget und reiniget, indem es alle schädlichen Elemente wieder von sich ausscheidet; ein Volk, dessen Hauptmotiv es ist, Gottes Willen, der inspirirten Dienern Gottes kund wurde, zu lernen und so nahe darnach zu leben, als es sterblichen Menschen möglich ist. — Auf der anderen Seite eine große und mächtige Nation, angefacht von den zahlreichen Secten eines abgefallenen Christenthums, gegen dieses kleine Volk Gesetze schmiedend, ein Volk, von seinen eigenen Bürgern, welches einziges Vergehen es ist, nach democratischen Prinzipien der Verfassung sich selbst in seinen localen Institutionen zu regieren, und welches hundertfache Beweise seiner Qualificationen dazu geliefert hat.

Doch wird man dieses Volk systematisch unterdrücken können, wenn es keine Gesetze übertreten hat, so daß man genöthigt war, eigens gemachte Verordnungen, die so unmenschlich sind, daß die Verfassung und die Besseren der Nation sie verabscheuen, zu erlassen? O nein, die Gesinnungen eines freien Volkes lassen sich nicht durch Erlasse solcher Art ändern; im Gegentheil, man wird dieses Volk, welches, nebenbei gesagt, die Bibel und den Allmächtigen auf seiner Seite hat, zur Einheit inspiriren, während die geheiligte Verfassung eines freien Volkes, — einmal des Zweckes der Unterdrückung wegen — verletzt der Nation viel unheilvolle Ereignisse, wenn nicht eine gänzliche Zersplitterung bringen wird.

Jesaias im 54. Kapitel sagt: „Alle deine Kinder sollen gelehrt sein vom Herrn. *** Siehe, wer will sich wider dich rotten und dich überfallen, so sie sich ohne mich rotten? *** Denn siehe, ich schaffe es, daß der Verderber umkommt. Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn, *** spricht der Herr." Der Prophet Nephi im II. Buche im 7. Kapitel 2. Vers (Buch Mormon) sagt: „Und wer gegen Zion ficht, soll umkommen, sagt Gott; *** denn ich der Herr, der König des Himmels, will ihr König sein, und Denen, die meine Worte hören, werde ich ein ewiges Licht sein."

Wir haben im Anfange dieses Artikels gezeigt, daß Einheit der Inbegriff aller Vollkommenheit, Liebe und Freiheit ist, und Einheit, wie sie das Volk Gottes anstrebt, macht stark.

Wieder ermordet.

Die «New York Evening Press» beschreibt, wie folgt, in humoristischer, doch richtiger Weise, die Lebenskraft des Mormonismus:

„Nach Berichten aus Washington soll Mormonismus sogleich durch eine Acte vom Congreß vertilgt werden. In der That, es mag gesagt werden, daß

er schon gestern, durch die Edmunds-Tucker-Bill, zerstört worden ist. Mormonismus ist schon so viele Male durch Acten vom Congreß vertilgt worden, daß er scheint von solchen tödtlichen Anfällen Kraft zu gewinnen.

„Aber Mormonismus wurde schon so viele Male auf ähnliche Weise vertilgt, ehe der Congreß das Gemetzel anfing. Er wurde in Nauvoo unter Joseph Smith in den 40er Jahren vertilgt und gänzlich ausgerottet, als er von Florence unter der Führung Brigham Youngs in die Wüste hinausgetrieben wurde. Nachdem wurde er wieder völlig von der U. S. (amerikanischen) Armee unter Albert Sydney Johnson zerstört, und hernach sollte die Entdeckung der Minen in den Grenzen Utahs ihn durch Einschränkung tödten; dann wurde der Act vom Congreß, welcher die Vielehe in den Territorien verbietet, mit der gewöhnlichen Folge von mormonenfeindlichen Mitteln angewendet. Nächstens sollte Mormonismus durch die Union Pacific-Eisenbahn vom Gleise geworfen werden; aber nachdem jenes große Werk vollendet war, behielt er noch den alten Weg, und nach allem Anschein ungestört, wie todt er auch war.

„Die Zertheilung Utahs unter andere Territorien war der nächste Prozeß für seine Vernichtung von der politischen und physikalischen Landkarte, und als das durchfiel, wurde das Edmunds-Committee aufgebracht, das gewünschte Ziel zu erreichen. Aber Mormonismus und die Mormonen zappelten immer noch, ungeachtet seines todten Zustandes, und jetzt vertilgt ihn die Edmunds-Tucker-Conferenz wieder. Im Hinblick, daß er schon so viele Male zerstört worden ist, scheint Mormonismus der dauerhafteste politische Körper zu sein, den dieses Land je hervorgebracht hat — Ben. Buttler ausgelassen."

Der Wein des Alterthums.

Da es beinahe aller Welt bekannt ist, daß die Heiligen der letzten Tage alle ihre Kräfte gegen starkes Getränk anwenden und sogar Wasser anstatt Wein, bis sie ihn selbst machen können, zum Abendmahl benutzen, so werden folgende Zeilen aus dem „Basler Hausfreund" mit großem Interesse von unsern Lesern gelesen werden:

Wie John Ellis Dr. med. in New-York City behauptet, gab es im Alterthum zwei Arten von Wein, einen gegohrenen, berauschenden, und einen eingedickten Traubensaft oder Traubenhonig, der, nach verschiedenen Citaten aus alten Schriftstellern zu schließen, unmöglich ein berauschender Wein gewesen sein kann. Nach Aristoteles soll der arcadische Wein so dick gewesen sein, daß man ihn von den Schläuchen wegkratzen mußte. Auch der opimische Wein hatte nach Plinius Syrup-Consistenz. — Homer gibt an, daß die prannischen und meronianischen Weine mit 20 Theilen Wasser gemischt worden seien, und auch Hippokrates behauptet, daß 20 Theile Wasser auf einen Theil thracischen Weines das richtige Verhältniß sei zum Trinken.

Aus diesen Angaben alter Klassiker schließt Dr. Ellis wohl mit vollem Rechte, daß die Weine, um welche es sich bei diesen Schriftstellern handelt, keine gegohrenen und somit berauschenden Weine gewesen sein konnten, sondern daß es sich um einen eingedickten Traubensaft oder Traubenhonig handelt; denn

ein gegohrener Wein könnte unmöglich zur Syrup-Consistenz eingedickt werden, ohne allen Gehalt zu verlieren, und selbst der stärkste gegohrene Wein würde eine zwanzigfache Verdünnung mit Wasser nicht ertragen. Auf einer Orientreise konnte sich Dr. Ellis in Cairo und Damascus einen Traubenhonig verschaffen, welcher mit 20 Theilen Wasser verdünnt, ein sehr angenehmes Getränk lieferte. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß sich der Gebrauch, den Traubensaft zu Honig-Consistenz einzudicken, aus den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart erhalten hat im Orient. Bei dieser Gelegenheit nun erfuhr Dr. Ellis von den Missionaren, die er besuchte, daß die koptischen Christen beim Abendmahle niemals gegohrenen Wein genießen, und daß dieselben entsetzt gewesen seien, als sie hörten, daß die Christen des Abendlandes sich des Wirthshaus-Weines bedienten bei der Feier des h. Abendmahles. Es drängt sich uns somit die Frage auf, ob eine Scheu der koptischen Christen vor dem gegohrenen (Trunkenheit erzeugenden) Weine, sich wirklich auf irgend ein Verbot oder Gebot der Bibel stützt oder ob es nur bloße Marotte jener zum Fanatismus geneigten morgenländischen Christen ist?

Da Christus bekanntlich das h. Abendmahl bei der Feier des Passahmahles eingesetzt hat, so frägt es sich, ob beim Passahmahle gegohrener oder ungegohrener Wein getrunken wurde?

Daß die Juden noch jetzt beim Passahfeste keinen gegohrenen Wein trinken, geht aus einer Unterredung hervor, welche in den « London Methodist Times » veröffentlicht wurde. Der Herausgeber jenes Blattes wohnte vor wenigen Jahren einem Passahfeste bei und fragte dann bei Beendigung des Mahles den Rabbi: „Darf ich fragen, welche Art von Wein es war, welcher heute beim Passahmahle verwendet wurde?“ Der Rabbi antwortete sofort: „Es war ungegohrener, nichtberauschender Wein. Wir Juden gebrauchen niemals gegohrenen Wein bei gottesdienstlichen Handlungen, und wir dürfen ihn auch beim Passah nicht gebrauchen, weder in der Synagoge, noch in unsern Häusern. Gegohrene Getränke irgend welcher Art gehören in die Kategorie des Sauerteigs, und bekanntlich ist uns der Gebrauch des Sauerteigs (des gesäuerten oder fermentirten Brodes) verboten . . . . Ich selbst (sagte der Rabbi) habe kürzlich die Stelle bei Matthäus nachgelesen, wo das Passahmahl beschrieben ist, und es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Wein, welcher bei jener Gelegenheit gebraucht wurde, ein ungegohrener Wein war. Jesus selbst würde als ein Beobachter der jüdischen Gesetzesvorschriften niemals gegohrenen Wein beim Passahmahle getrunken haben, ja, er würde das Passah nicht einmal in einem Hause gehalten haben, aus welchem nicht vorher alles Gegohrene entfernt worden wäre. Sie werden mir verzeihen, wenn ich meinerseits auch mein Erstaunen ausdrücke, daß Christen, welche Nachfolger Jesu zu sein vorgeben, bei einer so heiligen Handlung, wie das Abendmahl für sie ist, gegohrenen Wein trinken.“

Dr. Ellis weist bei einer Gelegenheit darauf hin, daß sowohl bei Matthäus (26, 29) als auch bei Marcus (14, 25) das Wort „Wein“ (wie er meint providentiel) vermieden worden ist, indem blos von der „Frucht des Weinstockes“ die Rede ist. Daß nach den oben auseinandergesetzten Thatsachen Dr. Ellis verlangt, daß beim Abendmahle Denjenigen, welche sich ein Gewissen daraus machen, gegohrenen Wein zu trinken, ein ungegohrener Wein gereicht werde, wird wohl Niemand auffallend finden. Dr. Ellis geht aber noch

weiter, er behauptet, der gegohrene Wein, in welchem durch die Gährung die nahrhaften Bestandtheile der Traube (Zucker und Eiweiß) zerstört worden seien, dieser Trunkenheit erzeugende Wein habe in der Bibel überall eine schlimme Bedeutung, nur der ungegohrene, die nahrhaften Bestandtheile der Traube enthaltende Wein habe eine gute Bedeutung. Diese Behauptung hat aber, wie zu erwarten war, einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen in England und Amerika. Auffallend ist es immerhin, daß weder die Theologen, noch die Freunde der Enthaltsamkeit auf dem Continente Europa's, diesen von Ellis hervorgehobenen, geschichtlichen und biblischen Thatsachen bisher irgend welche Aufmerksamkeit geschenkt haben.

In Nordamerika ist, wie es scheint, der ungegohrene, eingedickte Traubensaft oder Traubenhonig bereits ein Handelsartikel geworden, was um so weniger zu verwundern ist, als derselbe die Traubenkur zu ersetzen im Stande ist, und der Patient eine solche Kur zu Hause und zu jeder Jahreszeit machen kann. Dieser Traubenhonig, mit Wasser verdünnt, könnte als Getränk auch von Temperenzlern ruhig genossen werden, und würde manchem Trinker die Entsagung vom Wein erträglicher machen.

Auszug von Korrespondenzen.

Schwester E. Stoll schreibt von Salt Lake City:

Nach einem Jahre Aufenthalt hier fühle ich meinen Geschwistern in der Schweiz im Allgemeinen und in Bern insbesondere einen Gruß zuzusenden. Hier angekommen, besuchte ich meine Schwester in Midway, und seit meiner Rückkehr bin ich nicht einen Tag ohne Beschäftigung gewesen. Ich bin glücklich und zufrieden, denn ich kann den Grundsätzen meines Glaubens gemäß leben. Neben meiner Arbeit kann ich beinahe alle Versammlungen besuchen. Mit Wahrheit kann ich sagen, daß ich Zion gefunden habe, trotz allen Prüfungen, die über dieses Volk ergehen. O, ich möchte allen meinen Geschwistern zurufen, doch ja die Gebote Gottes zu halten, so viel in ihren Kräften steht. Auf der Reise von England hatte ich die Pflege einer kranken Schwester; doch trotz aller Sorge und Mühe dünkte mich's so leicht, daß ich fühlte, ich könne gleich die Reise noch einmal machen. Hier bin ich gesegnet mit Arbeit, Gesundheit, heiterm Muthe. Möchten alle Heiligen in Babylon ihr Vertrauen auf den Herrn setzen, so würden sich Manche versammeln können, denen jetzt noch kein Ausweg offen scheint. Ich bin nun etwas mehr als drei Jahre in der Kirche, hatte nichts als eine spärliche Kleidung, um Sonntags in die Versammlung in Bern zu gehen, und nun bin ich im geweihten Lande bald ein Jahr, durch mein eigenes verdientes Geld, mit meiner Hände Arbeit erworben, und kann frei und sicher gehen, wohin und wie ich will. Da ist keine Furcht in diesen Bergen, über die Dinge, die da kommen mögen; wenn wir nur treu sind, und wer auf Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden. Mein Herz ist voller Freude und Dank zu Gott und den Brüdern, die mich im alten Lande und hier belehrten und unterrichten in den Dingen Gottes. Wir sehen mit Hoffnung auf unsre Geschwister, denn in den Ländern Europa's ziehen sich grausame Kriegswetter zusammen, und mehr und

mehr ist zu sehen, wie Alles buchstäblich in Erfüllung geht wegen der Strafgerichte Gottes. Ich rufe euch, meine Geschwister, zu: Haltet an am Glauben und Gebet, und denket nicht, daß ihr verloren seid, sondern leset das 24. Kapitel Matthäi, und ihr werdet sehen, daß Gottes Arm stark genug ist, seine Kinder und sein Volk zu führen.

Schwester Bertha Link schreibt von Griswold in Jowa:

Nun schon seit 15 Monaten habe ich mich von Ihnen getrennt und da ich seither in meinem Bestreben, mich nach Zion zu begeben, immer unter Fremden war, so wurde mir nicht vergönnt einer Versammlung von Heiligen beizuwohnen. Dieses nun bestimmt mich, Ihnen mein Zeugniß im Stern mitzutheilen. Es ist mit Gottes Hülfe und Beistand gewesen, daß ich treu verblieben bin, welches mein innigstes Bestreben ist, trotz allen Prüfungen. Ich bin überzeugt, daß die Heiligen der letzten Tage Gottes Volk sind, und wenn wir ihm vertrauen, er uns Alle in Zion zusammenführt. Ich bitte meine Geschwister, mich in ihr Gebet einzuschließen, damit auch mir die Thüre zum heiligen Lande geöffnet werde. Denke, wer auf Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut. Wie groß wird meine Freude sein, wenn ich, aus diesem Lande erlöst, wieder Gottes Wort aus seiner Diener Mund in Zion hören kann. Wir wissen, daß wir in der letzten Zeit leben, darum lasset uns auf Gott vertrauen, denn wir sind von Fleisch und Blut und allezeit in Gefahr, vom Teufel erhascht zu werden, wie das Blatt des Baumes vom Wind. Möge Gott noch viele Menschenseelen erretten und uns Kraft geben, um auszuharren und der Wahrheit treu zu bleiben. Dieses ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu, Amen.

Kurze Mittheilungen.

Die Edmunds-Tucker-Bill ist Gesetz geworden, und zwar dadurch, daß sie von dem Präsidenten Cleveland weder unterzeichnet, noch an den Congreß innerhalb der gesetzlichen Frist von zehn Tagen zurückgesandt wurde.

Genau so war es im Jahre 1862 mit der ersten Anti-Mormon-Legislation. Die letztere Bill ist so schimpflich ein Gesichtsschlag gegen die Verfassung, daß der Tag sicher kommen wird, an dem man sich schämt, ein Präcedenz aufgesetzt zu haben, welches, obgleich Leiden auf ein gerechtes Volk verhängt, dennoch den Urhebern das Blut in's Gesicht treiben muß.

— Am 22. März wurde in der Gemeinde Bern der Gesangverein neu organisirt. Aeltester Mönch als Lehrer; zum Secretär wurde gewählt: F. Rindlisbacher; Hilfs-Secretär: Lina Hofmann.

— Alle Anzeichen sind vorhanden für ein gutes Geschäftsjahr in der amerikanischen Union.

— Schon zeigen sich Spuren, daß die politischen Quacksalber in Utah mit der neuen Gesetzverordnung (Tucker-Edmundsgesetz) nicht zufrieden sind. Es war den Intriguanten nicht um den moralischen Fortschritt der Mormonen zu thun, sondern nur darum, die Aemter und Kassen in ihre Klauen zu bekommen. Da dieses, wegen einiger Abänderungen der Gesetzesvorlage, nicht geschieht, fangen sie wieder an zu heulen; wir wollen sehen, welches der nächste Schritt ist.

(Fortsetzung auf Seite 128.)

Das Land in der Fern.



2. Mit Posaunen so hell und so laut
Send' Er Diener in alle Welt hin;
Seh't, sie schmücken die Kirche, die Braut,
Auf den Felsengebirgen für Ihn.
Chor: O ein herrlicher Stern u. s. w.

3. Ein Panier glänzt so herrlich und schön;
Und ein Sinnspruch strahlt ragend hervor:
„Auf Amerika's ewigen Höh'n
Sammelt Gott sich ein Volk wie zuvor!"
Chor: O ein herrlicher Stern u. s. w.

4. Seh't, sie kommen vom Osten und Nord
Mit Frohlocken und heiterer Stimm',
Denn der Herr ist ihr sicherer Hort —
Alle Sorgen entweichen in Ihm.
Chor: O ein herrlicher Stern u. s. w.

5. Keiner schlummert, noch schläft, noch ist müd',
Auch kein Aug' übergehet im Schmerz;
Statt ein Seufzer ertönet ein Lied,
Statt der Klage ein fröhliches Herz.
Chor: O ein herrlicher Stern u. s. w.

L. F. Mönch.

Kurze Mittheilungen.

(Fortsetzung von Seite 126.)

— Mehl und andere Producte in Utah waren seit etwa zwei Jahren so billig, daß der Effect schädlich auf den Erzeuger wirken mußte; nun hören wir, daß diese Artikel im Preise etwas steigen.

— Es ist erstaunlich, wie viele Unglücksfälle in Amerika auf Eisenbahnen und bei der Schifffahrt verzeichnet sind. Auch die Ueberschwemmungen thuen in den niedrigen Gegenden, über die sich die großen Ströme ergießen, beträchtlichen Schaden.

☞ Den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage im Berneroberlande und Simmenthale diene zur Nachricht, daß am 1. Mai zwei Versammlungen in Thun im Hotel zum Falken, Bälliz-Straße, abgehalten werden: die erste von 10—12 Uhr Vormittags, die zweite von 2—4 Uhr Nachmittags.

Wir laden die Mitglieder in Bern und angrenzenden Orten, sowie auch Freunde der Wahrheit in Thun und Umgegend freundlich ein, sich recht zahlreich zu betheiligen. (Die Redaction.)

Todesanzeigen.

Im zarten Alter von nur drei Monaten starb am 10. April Fritz Kohli in Bpͤhnern. Er wurde geboren am 2. Januar d. J. Die betrübten Eltern haben unsere herzlichste Theilnahme.

— Am 12. d. M. schied in Frieden aus diesem Leben in eine bessere Welt: Elisabetha Zaugg in Erlach, Kanton Bern. Sie wurde am 21. April 1842 geboren und in die Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe aufgenommen am 23. Mai 1883. Lebte gehorsam den Gesetzen Gottes und hinterläßt einen Ehegatten und fünf Kinder, von denen zwei bereits im Lande Zion weilen. Wir versichern die trauernden Hinterlassenen unserer innigsten Theilnahme.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.